

einen von den Feldern einwechselnden Hasen mit Wuth attackirte und förmlich verfolgte.

Dass die Rehefelder Auerhenne sich vorher irgendwo in gezähmten Zustande befunden habe und etwa entflohen sei, ist nicht anzunehmen, denn wenn Jemand in der Umgegend eine Auerhenne gehalten hätte, so

würde das Revierpersonal gewiss etwas davon erfahren haben.

Möge vorstehende Notiz Veranlassung sein, vielleicht noch andere, ähnliche Vorkommnisse zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Cunnersdorf bei Königstein im November 1885.

Vom Eierlegen.

Mittel dasselbe zu befördern.

(Schluss.)

Ich versuchte es mit getrocknetem Ochsenblute; die Kleinen verschmähten es. Ich machte den Versuch mit einem aus getrockneten und zerquetschten Garneelen bestehenden Präparate, dem ich, nach meinem Ermessen, andere Stoffe, besonders zerdrückten Hanf beimgente; die Küchlein nahmen es mit sichtlichem Widerwillen an.

Nachdem ich diese Erfahrung gemacht, setzte ich meinen Zöglingen zwei Teller vor, der eine enthielt meine unvermischte Paste, der andere meine Paste mit einer Beimengung einer oder der anderen der zwei oberwähnten Substanzen, — man wird daraus entnehmen, dass ich noch nicht Partei genommen hatte — nun wohl! die Küchlein verzehren vor Allem und mit Gier meine unvermischte Paste, und erst an zweiter Stelle, nur mit der Schnabelspitze zugreifend und mit Widerstreben, meine Paste, der die anderen Substanzen beigemischt waren, und überdies blieben diese letzteren unberührt, und fanden sich als Ueberbleibsel am Boden des Tellers vor.

Diesen Versuch, welchen ich oft machte, kann der Leser auch selbst anstellen und sich überzeugen, ob ich recht habe.

Wie dem auch sei, es versteht sich von selbst, dass ich hier von ganz jungen, soeben der Schale entschlüpften Küchlein spreche. Später, wenn sie grosse Bursche geworden sein werden, werden sie sich sehr gern mit einer Beimischung zu ihrer weichen Paste befreunden, bestehend aus Pulver von Ochsenblut, das innig mit dieser Paste vermischt wurde, woran man sie indessen anfangs durch geringe Mengen gewöhnen muss. Das stärkend-nährende Pulver von Dautreville, bestehend aus Ochsenblut, vermischt mit geringen Dosen und befeuchtet mit den flüssigen Nährstoffen des erwachsenen Geflügels, wird mit Erfolg von vielen Züchtern verwendet. Diese Substanz ist stärkend und bildet das beste Vorbeugungsmittel gegen die Einwirkung der Nasskälte.

Kommen wir auf unsere Küchlein zurück. Nach Verlauf einiger Tage und sobald sie genug stark sind, wird es gut sein, sie mit ihrer Mutter zu vereinigen, indem man dieser die Freiheit gibt. Diese lehrt sie schärren, die kleinen Kalkkörnchen auflesen, ein Staubbad nehmen, u. s. w. Dann aber, wird man mir erwidern, wird die Mutter der Küchlein in Freiheit gesetzt, nichts Anderes thun als sich über deren leckere, mit so viel Mühe bereitete Paste hermachen.

Durchaus nicht. — Auf den Maierhöfen pflegt man, um diesen Uebelstand zu verhüten, die Zucht-henne in einen Mastkäfig oder einen Behälter aus Weidenruthen einzusperren, dessen Stäbe hinreichend weit von einander entfernt sind, dass sie den jungen Küchlein den Austritt zu ihrer Paste gestatten, und

den Wiedereintritt, sobald sie gesättigt sind. Dieses System erschien mir als fehlerhaft, weil es die Henne daran hindert im Bereiche ihrer Zöglinge zu bleiben, und sie im Nothfalle bei dem Herannahen von Katzen, Hunden oder irgend einer anderen Gefahr zu vertheidigen. Ich habe es durch Folgendes ersetzt, welches diese Unzukömmlichkeit nicht im Gefolge hat. Ich verschmähe den Mastkäfig oder den Behälter aus Weidenruthen mit hinreichend von einander entfernten Stäben darum nicht, nur dass ich, anstatt die Zucht-henne in denselben einzusperren, — die Paste in denselben einsperre, zu der die Kleinen, so oft sie die Lust dazu anwandelt, Zutritt haben, und welche sich doch ausser dem Bereiche der Lüsterheit der Henne befindet.

Alle Abende, nach der Reinigung lässt man die Schiebthüre der Kiste offen, welche der Henne während der ersten Tage zum Gefängnisse diente, und deren Boden, je nach der Jahreszeit, mit Häckerling oder feinem Sande, der täglich des Morgens gewechselt wird, besireut ist, und durch diese Oeffnung tritt die Henne ein, sobald der Abend anbricht, um ihre Kleinen zusammenzurufen, die daran gewöhnt sind daselbst die Nacht zuzubringen. — Sobald diese kleine Welt eingeschlafen ist, schliesst man die Schiebthüre, um die Henne bis beiläufig 8 Uhr Morgens zurück-zuhalten, denn sonst würde dieses Früh erwachende Thier seine Zöglinge bei Tagesanbruch aufwecken, was ihnen nachtheilig wäre.

Uebrigens versteht sich von selbst, dass die Stäbe, welche die Henne gefangen halten, den Zöglingen den Austritt erlauben müssen, welche sie recht gut in der Kiste zu finden wissen, sobald sie ein Bedürfniss nach Wärme haben.

Nach 8 Tagen beginnt man die Küchlein daran zu gewöhnen, zerkleinerte Körner zu fressen: Hirse, Reisabfälle, dann folgende Paste, anfangs abwechselnd mit der Paste der ersten Tage und später diese letztere vollkommen ersetzend.

Diese Paste besteht aus in Wasser geweichtem und dann ausgedrücktem Brode, das mit Milch angefeuchtet und mit feiner Kleie vermischt ist. Zur Anfertigung dieser Paste kann man die Rinde des Brodes verwenden, dessen Krumen für die Eierpaste und als Futter für die Neugeborenen der nächsten Bruten gebraucht wird. Sie wird von den Küchlein gern gegessen und ist ihnen sehr gesund; sie gestattet uns sie unmerklich der Paste des frühesten Alters zu entwöhnen, deren Anfertigung wir nicht mehr zu Staude brächten, denn sie sind sichtlich gewachsen, und ihr Appetit steht dazu im Verhältnisse. Als Getränk, während des frühesten Alters, mit Wasser vermischte Milch, vom Alter von 3 Wochen angefangen reines Wasser.

Eine gute Zugabe bilden in ganzen Blättern verabreichter Salat, mit dem man, besonders in den Tagen der grossen Hitze, nicht sparen darf, denn es darf nicht aus dem Auge verloren werden, dass das Essen der Küchlein, gleich jenem des Geflügels im Allgemeinen, je nach dem Stande der Temperatur, Abwechslung bieten muss. Grünzeng, weiche Brodpasten mit Kleie oder Milch, müssen zu Zeiten trockener Hitze reichlich geboten werden; verschiedene Körner: Buchweizen, Reisabfälle, Gerste, Hafer, Hirse, Fleischbrocken, bei kaltem und feuchtem Wetter. Es ist Sache des Züchters, die zur Nahrung bestimmten Elemente abzuschätzen und in passender Weise zu combiniren. Zu Zeiten grosser Hitze werden einige Tropfen Weines, Bieres oder Apfelweines, dem Trinkwasser zugesetzt, sehr heilsam sein, und von unserer gefiederten Heerde freudig begrüsst werden, welche die Schaleheit des lauterer Wassers gar nicht liebt; davon kann man sich überzeugen, wenn man beobachtet, mit welcher pöbelhaften Gier sich Hühner und Hühnchen an unreinen Quellen ansaufen: an faulenden Wässern, an Seichwässern von Mistgruben, an Wasser, das durch ihren Mist verunreinigt ist, und an anderen mehr oder weniger zu ihrem Vortheile mit Bestandtheilen, die ihren schalen Geschmack verdecken, gesättigten Getränken.

Die Vorkehrungen, von denen wir jetzt sprachen, beziehen sich auf Küchlein im zartesten Alter, d. h. bis sie beiläufig 3 Wochen alt geworden.

Das zweite Alter dauert von 3 Wochen bis 5 Monaten, einer Epoche, zu welcher das angemessen behandelte Huhn so ziemlich seine volle Grösse und Kraft erlangt hat.

Ich könnte sogar zwei silbergetupfte Campiner vorführen, welche im Alter von vier Monaten mit dem Eierlegen begannen.

Diese Hühner habe ich von Garnot in Avranches, dessen unermüdlicher Sorgfalt und verständiger Zuchtwahl es schliesslich gelang, den einzigen Fehler, den man an dem Campinerhuhn aussetzen kann (die geringe Körpergrösse) zu beseitigen, so dass er diese harte und ausgezeichnet fruchtbare Rasse auf die Grösse des gewöhnlichen Landhuhnes brachte.

Garnot, ein unermüdlicher Forscher und überdies ein aufgeklärter Liebhaber, gedenkt bei dem schönen Erfolge nicht Halt zu machen.

Eine ausgezeichnete Methode, um die jungen Hühner glücklich über diese Periode des zweiten Alters, und sogar, während der schönen Jahreszeit über die des zartesten Alters hinauszubringen, besteht darin, dass man ihnen, so lange sie noch ganz jung sind, den freien Auslauf in den Garten gestattet, in einem Alter, in welchem sie den Leuten keinen Schaden

zufügen können, indem man die eingesperrte Henne in ihrer Kiste mit Gitterstäben oder ihre künstliche Glucke in ihrem Bereich lässt. Da finden sie alle Arten sehr gesunder Nahrung (die man ihnen nicht verschaffen könnte), indem sie auf Insecten Jagd machen, auf Regenwürmer, kleine Weichthiere, Asseln, Tausendfüssler, grüne und andere Raupen mit glatter Haut, (bekanntlich werden die behaarten Raupen von allen Vögeln im Allgemeinen verschmäht, da sie die Eigenschaft haben eine sehr scharfe Flüssigkeit abzusondern, welche wie eine Art Gift wirkt), auf Heuschrecken, Grillen, u. s. w. u. s. w.

Wenn etwas später unsere Behausung einen beholzten Platz besitzt, auf welchem wir der Zuchthenne und ihren Küchlein volle Freiheit lassen können, wird es um so besser sein; die Hühnchen werden daselbst eine Fülle von Gesundheit erlangen, die erste Lehrzeit ihres Freilebens durchmachen.

Sobald ein Hühnchen anfängt aufzubaumen, ist seine Aufzucht so ziemlich gesichert, und nur mehr eine Frage der Zeit. Es wird auch gut sein sie zeitlich daran zu gewöhnen, indem man eine kleine Leiter sehr schräg aufstellt, und ihnen dadurch den Zutritt zur Hühnersteige ermöglicht.

Die Zuchthenne führt ihre Küchlein bis zu einer mehr oder minder vorgeschrittenen Epoche ihrer Erziehung, von dem Augenblicke an jedoch, in welchem sie wieder zu legen beginnt, fängt sie häufig an sie zu belästigen. In diesem Augenblicke muss man ihnen ihre Lehrerin wegnehmen, denn von nun an können sie auf eigenen Füssen stehen.

Mit dem Alter von 5 Monaten ist die Erziehung der Küchlein beendigt; es ist dies der Zeitpunkt, um die Auswahl für die Zucht zu treffen, die stärksten Hähne, jene welche die anderen pecken, einerseits, und die grössten und wohlgestalteten Hühnchen andererseits bei Seite zu stellen. Nur wird es, von diesem Augenblicke an, angezeigt sein, die Geschlechter getrennt zu halten, um zu verhindern, dass die Kräfte der Individuen durch eine vorzeitige Begattung vergebend werden.

In dem auf die Ausschlüpfungszeit folgenden Frühjahr, oder, noch besser, im Alter von einem Jahre, kann man sie wieder vereinigen, und man wird mit Genugthuung sehen, mit welchem vielverheissenden Eifer die jungen Hähne die verlorene Zeit einholend, sich daran machen werden ihre Pflicht zu erfüllen, ohne dass man nöthig hätte ihnen die Worte der Schrift in's Gedächtniss zu rufen:

„Paaret und vermehret euch!“

E. Leroy. (L'Acclimatation illustrée.)

Eine Hühnerzucht in Victoria.

Ueber den ausgedehnten Hühnerhof des Herrn Alexander in Preston, welcher die grösste Anstalt dieser Art in Victoria besitzt, wird uns von einem Vertreter der „Victorian Weekly Times“ folgende Schilderung gegeben:

Es ist ein angenehmes Vergnügen, an einem kühlen Sommertage, wenn die Sonne nicht stärker aus scheint, als um gerade das Gefühl der Behaglichkeit zu erzeugen, und wenn der lästige Staub nicht den Wagen in Wolken hüllt, eine Fahrt dahin zu unter-

nehmen. Ein artiger Rosselenker brachte uns mit seinem Omnibus über Clifton Hill und Northcote glücklich an den Eingang von Herrn Alexander's Besitzung. Dieselbe ist an dem Abhange eines sachte ansteigenden Hügels mit der Richtung gegen Süd-West gelegen, inmitten einer reichbewaldeten Umgebung, die einen ebenso freundlichen, als malerischen Anblick gewährt. Hier widmet sich Herr Alexander ganz der Hühnerzucht (obwohl er in Fitzroy auch ein grosses Fleischergeschäft hat), die er bei seiner langjährigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. \(Schluss.\) 313-314](#)